

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Bühl. 1943-1944 1943

339 (8.12.1943)

Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe
Schriftführer: ...
Redaktion: ...

Der Führer
DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Kreisausgabe Bühl
Erstausgabe: ...
Zweite Ausgabe: ...

Teheran wurde eine der größten politischen Niederlagen

Leere Worte und hohle Phrasen sind das ganze Ergebnis der groß aufgezogenen Begegnung Roosevelt-Stalin-Churchill

rd. Berlin, 7. Dez. Das in Teheran nach
den mehrstündigen Besprechungen Stalins mit
seiner polnischen Botschaftsleiterin eingeleitete
Scheidungsprotokoll brachte fünf Tage nach
dem Aufbruch nach Teheran das Ergebnis der
Verhandlungen und mit einer tiefen
Schmerzhaftigkeit die Beschlüsse der
Teheraner Konferenz.

und die territoriale Integrität Irans zu
erhalten, kann man das in Anbetracht der
zeitlichen Lage des Landes nur als blutigen
Hohn auffassen. Gerade das Beispiel Iran,
bei dessen Befreiung die widerstreitenden Inter-
essen der Rote- und Weißrussischen ein-
deutig zutage traten, zeigt aber auch, wie es in Wirklich-
keit mit der vielgepriesenen Einigkeit im Lager
unserer Feinde aussieht.

Stalin beherrschte die Konferenz

Das einzige positive Ergebnis der Teheraner
Konferenz verrät uns Reuters Sonderkorre-
spondent John Ballis mit seiner Feststellung:
„Den Beobachtern erschien es, als ob Stalin

die Konferenz beherrschte.“ Der Krenkelmal-
tiege, der zur Sitzung, wie uns der gleiche
Korrespondent gestützt berichtet, einen bis zu
den Knöcheln reichenden graubraunen Kamel-
haarmantel trug, empfing jene Unterführer,
um ihnen seine Befehle zu diktieren. „Seine
Stimmung wechselte von lebhafter Vergnügen-
heit bei nächtlichen Banketten zu Augenblicke-
n undurchdringlicher Passivität.“ Es muß seiner
Eitelkeit nicht wenig geschmeichelt haben, die
beiden Plutokratenhauptlinge, die früher in
Wort und Schrift den bolschewistischen Ver-
nichtungswahn so heftig bekämpft hatten, nun zu
seinen Füßen liegen zu sehen. Ein Anblick, dem
er vorher Gelotanden von Menschlichen

opfern mußte, und der ihn dem so dringend
notwendigen Sieg über Deutschland keinen
Schritt näher bringen kann.
Der Höhepunkt im Krenkelmal-
tiege wurde zu einer ihrer größ-
ten politischen Niederlagen. Daran
wird kein unvoreingenommener Leser des Tehe-
raner Kommuniqué mehr zweifeln können.
Es bleibt immer wieder die Entscheidung auf
dem Schlachtfeld, der vor allem die westlichen
Demokratien so gern aus dem Weg gegangen
wären, da ihrer dort viel „Blut, Schweiß und
Tränen“ garrten, ohne daß sie nach den bis-
herigen Erfahrungen eine Aussicht auf den
Sieg sahen.

Genickschussilliale USA.

Von Professor Dr. Johann von Leers
Der Nationalsozialismus hat dem Bol-
schewismus seine Maske herunter-
geriffen. Der Bolschewismus hat sich schon
lange selber gemerkt. Die Zahl der Menschen,
die ihm gegenüber misstrauisch, ja feindsig
waren, die mindestens nicht mehr bereit waren,
sich für ihn zu begeistern, hat immer mehr
genommen. Schon der 7. Kongreß der Kom-
munisten in Moskau 1935 hatte infolge dessen
neue Richtlinien entwickelt. Die kommunisti-
sche Partei selber sollte als eigentlicher Stützpunkt
von der Massenwerbung absehen, sie sollte die
harte Kern, die eigentliche Stützpunkt innerhalb
der Bewegung der Unzufriedenheit bilden. Sie
sollte aber zugleich sich in größtem Umfang
aller der Organisationen bemächtigen, die sich
irgendwie, sei es durch ihre massenhaften
Züge, sei es als Vertreter irgendeiner revo-
lutionären Stimmung oder auch einer orga-
nisierten Unzufriedenheit, vorfinden ließen.
In den USA ist dieses Rezept mit aller
Genauigkeit durchgeführt worden. Die eige-
ntliche kommunistische Partei in USA ist klein
geblieben. Sie wurde 1918 ins Leben gerufen;
ihre Vorsitzende ist der Jude William Z. Foster;
in den Vordergrund geschoben wird meist
ein Mann, der vielerlei Berufe schlecht aus-
geführt hat und heute Paradediener für den
Bolschewismus ist. Im übrigen sieht nach An-
gabe der Zeitschrift „Time“ von 1938 das Büro
dieser Partei etwa wie eine Semaone aus,
es ist voll von Negern und intellektuellen
Juden, sowie ein paar Männern und Frauen,
die aussehen, als kämen sie von einer Zen-
nische-Farm.“ Weitend sind die Juden Israel
Winter, Alexander Bittelman und die Jüdin
Rosa Wollst. Die Partei selber hat sich meh-
rere Male umorganisiert, nannte sich 1921 bloß
„Workers Party“, also Arbeiterpartei, erst
1925 „Workers Communist Party“ und 1929
erst „Kommunistische Partei Amerikas“. Sie
ist durchaus auf der Linie Stalins und bereitet
die Genickschussilliale für USA vor.
Foster schreibt in seinem Buch „Von Bryan
bis Stalin“: „Der Kommunismus wird dann
mit einer noch nie dagewesenen
Wut erfüllt das verweirliche Sozialistische
System ausstrahlen und an höchster Stelle ein
neues System aufbauen.“ Es ist nun der Trieb
der Bolschewisten dort drüben, daß sie die kommu-
nistische Partei als solche klein halten. Diese
hätte nach 1937 nur 85 000 zahlende Mitglieder,
was natürlich auf die Gesamtbevölkerung der
Staaten außerordentlich wenig ist. Das ist aber
gleichzeitig eine besonders raffinierte Tarn-
nung. Der Durchschnittsamerikaner rednet in
politischen Dingen nur mit Wahlergebnissen.
Eine Partei, die so wenig Mitglieder hat,
erreichet ihm überhaupt nicht Beachtung.
In Wirklichkeit arbeitet die bolschewistische
Partei in USA nach der Methode der „De-
legierten“. Einmal hat sie Organisationen, von
denen im öffentlichen Leben bekannt ist, daß
sie mehr oder minder kommunistisch gefärbt
sind. Das ist etwa die Arbeiter-Sport-Union,
der Internationale Arbeiter-Ordnung, die Ge-
sellschaft der Freunde der Sowjetunion — für
die aber auch Wirtschaftler mit Sowjet-Inter-
essen eingeschlagen werden —, das war der
berühmte „Nordamerikanische Hilfsauschuss
für die spanische Demokratie“; derartige Zu-
bringer-Organisationen gibt es mehrere. Schon
dazu gehören in allgemeinen viele hundert-
tausend Menschen. Zimmerlich stellte vor dem
Kongreß-Ausschuss zur Untersuchung organi-
sationeller Umstände 1934 Walter E. Steele,
damals sein „Lehrer“ oder „Mutter“, fest:
„Die Zahl der Kommunisten in USA ist
gegenwärtig schon fastmal so groß, als sie in
Rußland zur Zeit des Ausbruchs der Revo-
lution war. Es gibt in USA mehr Kommu-
nisten, und mit ihnen verbundene Gruppen als
Mitglieder der kommunistischen Partei in
Rußland selbst.“
Das ist richtig. Einmal sind die Univer-
sitäten gründlich bolschewistisch
durcheinander worden, so daß die Masse der
Studenten den Bolschewismus für modern und
fortschrittlich hält. Einzelne Universitäten wie
Chicago sind rein bolschewistisch, an anderen
wie der einst angesehenen Harvard-Universität
liegen ganz Parteizentren des Bolschewismus.
In Harvard ist der Defon der Juristischen
Fakultät der berühmte Professor Felix Frank-
furter aus Wien, der seit Jahren Roosevelt
mit den durchgehend jüdischen und kommu-
nistischen Mitarbeitern seines Seminars, den
bekanntesten sogenannten „Frankfurter Wirt-
schaften“, verlor. Ihm hatte der Expräsident
Theodore Roosevelt schon am 7. Dezember
1917 auf den Kopf angehängt: „Sie sind schon
wieder dabei, Leute zu einschuldigen, die genau

Bergeblüher Ansturm der Sowjets im großen Dnjeprbogen

Sinhaltender Widerstand und Ueberraschungsvorfälle kennzeichnen die Kämpfe in Südrussland

* Aus dem Führerhauptquartier,
7. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht
gibt bekannt: Auf der Krim setzen die Sow-
jets ihre vergeblichen Angriffe nordwärts
fort. Der Angriff rumänischer Truppen gegen den feind-
lichen Landeinsatz südlich der Krim macht gute
Fortschritte. Im großen Dnjepr-Bogen
griff der Feind gestern weiter an. Seine
Durchbruchversuche scheiterten in erbitterten
Kämpfen. Südwestlich Dnepropetrowsk wurde
im Gegenangriff eine feindliche Kampfguppe
bis auf geringe Reste aufgerieben. Südwestlich
Kremenchuk gingen unsere Truppen Angriffe
starker feindlicher Infanterie- und Panzer-
kräfte in heftigen Kämpfen auf. Bei Tschir-
kass führten die Sowjets gestern nur einige
schwächere Angriffe. Im Raum nordöstlich
Simitow nahmen deutsche Infanterie- und
Panzerkräfte im Angriff mehrere Dörfer. Von
der gesamten übrigen Dnistron wird nur
örtliche Kampftätigkeit gemeldet.

Dnjeprbogen. Die in bestimmten Abschnitten
immer sich wiederholenden Versuche, nach dem
Festhalten der Kräfte entsprechende Umfäulungs-
aktionen, unter Einsatz neuer Berangeführter
und bereitgestellter Reserven den vor mehreren
Wochen festgelegten Rammstoß
durch das Krivoi-Rog-Industrie-
gebiet erneut voranzutreiben, kennzeichnen
in ihrer ständigen Wiederholung der gleichen tat-
sächlichen Durchführung der Angriffsunter-
nehmen die Absicht, aus der gegenwärtig fast
kontinuierlichen Kampfszene an der Gesamtfrent
einer bestimmten Stelle in das rückwärtige
Operationsgebiet der Deutschen voranzurücken
zu können, um so den Fluß der Frontveränder-
ungen zu ihren Gunsten wieder lebhafter zu
gestalten.

die neuen deutschen Stellungen heranzieht
und das Kampfgelände abflacht, um Anhalts-
punkte zur Fortsetzung der Angriffe heraus-
zufinden. Die Unterbrechung in der zügig ge-
planten Offensive der Briten wird von den
amerikanischen Verbänden im Westabschnitt
der Front benutzt, um nun ihrerseits den Ge-
ländeerwerb der 8. britischen Armee durch den
Verlust eines entsprechenden Stücklebens der
deutschen Stellungen in ihrem Abschnitt nach-
zujubeln. Gestärkter sind aber schon die Kämpfe
im Dnabstich für den Anreißer äußert ver-
stärkt, so verpenden die Operationen im
Schwergewicht für die amerikanischen Verbände
zu werden. Wenn es im Wehrmachtbereich
heißt, bei starken Angriffen überlegener nord-
amerikanischer Truppen hätten einige Höhen
mehrfach ihren Besitz ergehen, so geht aus
dieser Formulierung schon hervor, daß es der
feindlichen Führung trotz der Ueberlegenheit
an Material und vor allem an Menschen nicht
gelingt, die einmal genommenen Stellungen
zu halten. Damit ist ein Schlaglicht auf die
deutsche Taktik geworfen, die den Feind durch
den häufigen Wechsel von hin- und her-
weidung und überfallenden Gegenstößen ver-
wirrt und seine Ausfälle auf ein
höchstmaß bringt.

Ueberdurchschnittliche Erfolge der Luftwaffe

Ausführreiche Abschujzahlen — Der 8000. Luftsteg des Jagdgeschwaders 52

rd. Berlin, 7. Dez. Trotz der winterlichen
Witterung waren die Kämpfe an der Dnistron
auch in den ersten Dezembertagen durch einen
sehr starken Einsatz der deutschen Luft-
waffe gekennzeichnet. In den zahlreichen
Luftkämpfen errangen unsere Jagdgeschwader
und Flakverbände dabei Uebererfolge, die
für diese vorgeschrittene Jahreszeit als über-
durchschnittlich bezeichnet werden müssen.
Erst in den letzten drei Tagen verloren die
Sowjets wieder 95 Maschinen. 62 dieser deut-
schen Erfolge wurden in Luftkämpfen errun-
gen, 33 Feindflugzeuge konnten Verbände der
Flak abschießen. Da diesen hohen Feindver-
lusten nur ein Ausfall von acht deutschen Flug-
zeugen gegenübersteht, ergibt sich ein Ver-
hältnis von 12:1, in dem die
Ueberlegenheit der deutschen Flieger und
Flugzeuge überzeugend zum Ausdruck kommt.

Unter den Ueberrufen dieser letzten drei
Tage verdient eine Leistung besondere Hervor-
hebung: es ist der 8000. Abschuj, den das
berühmte deutsche Jagdgeschwader 52 am 4. De-
zember erzielen konnte. Damit brachte dieser
eine Jagdverband, aus dem einige der her-
vorragenden und erfolgreichsten deutschen
Jagdflieger, wie Major Graf, Major
Wall und Hauptmann Barthorn
hervorgegangen sind, unseren Feinden Ausfälle
an Personal und Material bei, die den eige-
nen Bestand des deutschen Geschwaders genau
um das Doppelte übersteigen (!). Für die
Bewertung dieser einseitigen Leistung gibt
es in der gesamten bisherigen Kriegsgeschichte
keinerlei Maßstäbe. Jeder Vergleich
muß von vornherein hinfällig sein. Wenn man sich
erinnert, daß das Jagdgeschwader 52 nicht
bloß als erfolgreichster deutscher Jagdver-
band des großen Krieges 1914/18 insgesamt 44
Luftsteg gegen die hohe Uebermacht der da-
maligen Feinde errufen, dann ergibt sich wie-
derum daraus eine Vorstellung von der Verän-
derung der Dimensionen, die das gigantische
Ringen im Osten mit sich brachte.

Die letzten Abschujzahlen aus dem Osten
sind aber gleichzeitig dazu ansetzend, sehr zurück-
sichtig mit einer immer erneut vorgebrachten Agi-
tationsbehauptung unserer anglo-amerikanischen
Gegner aufzuräumen. In London und
Washington hat man ja bis in die letzten Tage
hinein immer wieder behauptet, die Bedeutung
der eigenen Terrorangriffe gegen das Reich
dabei zu propagandistisch zu steigern, daß man
als eine ihrer wichtigsten Folgeresultate einen
angewichtig weitgehenden Umarüstungs-
rückgang der deutschen Luftstreitkräfte vom Osten nach dem
Westen des Kontinents annehme. Einige vorkriegs-
Kommentatoren jenseits des Atlantik sprachen
sogar gelegentlich bereits von einer fürbaren
„Entblühung der Dnistron von deutschen Jagd-
geschwadern“. Wie wenig diese Agitations-
thesen mit der Wirklichkeit des Krieges
übereinstimmen, ergibt sich überzeugend aus
den gleichbleibend hohen deutschen Abschuj-
erfolgen im Osten, die in diesem Vorwärt
alle Ergebnisse der Vorjahre be-
trächtlich übertraffen haben.

Mandatsstatut von Syrien abgeschafft

Beschluß des Parlaments in Damastus — Gaußisten vor vollendete Tatsachen gestellt

© Bern, 7. Dez. Das syrische Parlament
billigte einstimmig mehrere Gesetze, die ein-
schießende Verfassungsänderungen darstel-
len. Als Hauptereignis hat die Abschaffung
des Mandats über Syrien zu gelten.
Außerdem sollen sämtliche Verfassungsbestim-
mungen, die die syrische Souveränität be-
trifft, nicht mehr gelten. Die gaußistischen
Behörden werden durch diese Beschlüsse vor
vollendete Tatsachen gestellt.
Die Entschließung, die jetzt ihren Höhepunkt
erreicht hat, kündigte sich bereits seit geraumer
Zeit an und galt in nationalarabischen Kreisen
des Nahen Ostens als unabwendbar, vor allem
nach dem am gleichen Voraussetzungen sich er-
gebenden Vorgängen in Libanon. Die Pa-
rallelentwicklung in den beiden nordafrikanischen
Staaten wurde gleichzeitig durch einschneidende
Vereinbarungen der beiden nationalen Regie-
rungen noch betont und die Gemeinschaft der
nationalarabischen und politischen Interessen der
beiden Länder auf eine gezielte Weise fest-
gestellt. Wie der syrische Außenminister bekannt-
haben die beiden Länder seit geraumer Zeit in

Verhandlungen über eine gemeinsame
Erwartung des Zollwesens. Es be-
steht die Absicht, Zoll und Verkehr relativ zu
nationalisieren und das gaußistische Sozial-
ministerium aus der Verwaltung und den Finan-
zen zu entfernen. Mit dieser Bestim-
mung wird dem Gaußismus die finanzielle
Grundlage, auf der es bisher sich auf-
baute, genommen und seiner weiteren Existenz
auch von der wirtschaftlichen Seite das Wasser
abgedrückt.
Die Beschlüsse der syrischen Kammer beenden
samtlich eigentlich bereits jetzt schon die Rolle
Frankreichs im Nahen Osten. Die von Eng-
land im Libanon-Konflikt eingenommene Hal-
tung und ihre Folgen lasse es wenig wahn-
scheinlich werden, daß die Gaußisten noch ein-
mal versuchen werden, mit Gewalt die Ge-
richtigkeit der nationalarabischen Bewegung im Li-
banon, man kann gleichermäßen annehmen,
daß die konsequente Weiterentwicklung im sy-
rischen Abschnitt nicht ohne britische
Deutung sich vollzog.

Die letzten Abschujzahlen aus dem Osten
sind aber gleichzeitig dazu ansetzend, sehr zurück-
sichtig mit einer immer erneut vorgebrachten Agi-
tationsbehauptung unserer anglo-amerikanischen
Gegner aufzuräumen. In London und
Washington hat man ja bis in die letzten Tage
hinein immer wieder behauptet, die Bedeutung
der eigenen Terrorangriffe gegen das Reich
dabei zu propagandistisch zu steigern, daß man
als eine ihrer wichtigsten Folgeresultate einen
angewichtig weitgehenden Umarüstungs-
rückgang der deutschen Luftstreitkräfte vom Osten nach dem
Westen des Kontinents annehme. Einige vorkriegs-
Kommentatoren jenseits des Atlantik sprachen
sogar gelegentlich bereits von einer fürbaren
„Entblühung der Dnistron von deutschen Jagd-
geschwadern“. Wie wenig diese Agitations-
thesen mit der Wirklichkeit des Krieges
übereinstimmen, ergibt sich überzeugend aus
den gleichbleibend hohen deutschen Abschuj-
erfolgen im Osten, die in diesem Vorwärt
alle Ergebnisse der Vorjahre be-
trächtlich übertraffen haben.

Verhöhnung Irans

Die Hochstücker von Teheran hätten eine
vorzügliche Gelegenheit gehabt, durch eine ent-
sprechende große Geste gegenüber Iran, das
ihnen jetzt für ihre Unaffektion Gattfreundlichkeit
gewährt haben mußte, ihren guten Willen in der
Verzögerung zu demonstrieren. Hätten sie dies unter-
lassen, dann wären ihnen
vielleicht noch manche andere kleine Völker
auf ihren Antipathien gekommen. Aber auch
dann konnten sie sich nicht aufhalten. Sie gaben
lediglich eine hohle Erklärung ab, in der sie
dem darbenenden iranischen Volk wirtschaftliche
Unterstützung versprechen, aber selbst diese mit
der einschränkenden Bemerkung, „soweit es
möglich ist“. Und diese „Möglichkeit“ be-
deutet die durch den bezügelnden Jubel: „Unter
Berücksichtigung der schweren Anforderungen,
die an sie (die Alliierten) durch ihre die ganze
Welt umfassenden militärischen Operationen
gestellt werden, und durch den in der ganzen
Welt herrschenden Mangel an Transportmit-
teln, Rohmaterialien und Sicherungen für
den so wichtigen Verkehr.“ Wenn sie sich mit der-
artigen Verhöhnung in dem Wunsch einig er-
klären, die Unabhängigkeit, die Souveränität

und die territoriale Integrität Irans zu
erhalten, kann man das in Anbetracht der
zeitlichen Lage des Landes nur als blutigen
Hohn auffassen. Gerade das Beispiel Iran,
bei dessen Befreiung die widerstreitenden Inter-
essen der Rote- und Weißrussischen ein-
deutig zutage traten, zeigt aber auch, wie es in Wirklich-
keit mit der vielgepriesenen Einigkeit im Lager
unserer Feinde aussieht.

Die letzten Abschujzahlen aus dem Osten
sind aber gleichzeitig dazu ansetzend, sehr zurück-
sichtig mit einer immer erneut vorgebrachten Agi-
tationsbehauptung unserer anglo-amerikanischen
Gegner aufzuräumen. In London und
Washington hat man ja bis in die letzten Tage
hinein immer wieder behauptet, die Bedeutung
der eigenen Terrorangriffe gegen das Reich
dabei zu propagandistisch zu steigern, daß man
als eine ihrer wichtigsten Folgeresultate einen
angewichtig weitgehenden Umarüstungs-
rückgang der deutschen Luftstreitkräfte vom Osten nach dem
Westen des Kontinents annehme. Einige vorkriegs-
Kommentatoren jenseits des Atlantik sprachen
sogar gelegentlich bereits von einer fürbaren
„Entblühung der Dnistron von deutschen Jagd-
geschwadern“. Wie wenig diese Agitations-
thesen mit der Wirklichkeit des Krieges
übereinstimmen, ergibt sich überzeugend aus
den gleichbleibend hohen deutschen Abschuj-
erfolgen im Osten, die in diesem Vorwärt
alle Ergebnisse der Vorjahre be-
trächtlich übertraffen haben.

Die letzten Abschujzahlen aus dem Osten
sind aber gleichzeitig dazu ansetzend, sehr zurück-
sichtig mit einer immer erneut vorgebrachten Agi-
tationsbehauptung unserer anglo-amerikanischen
Gegner aufzuräumen. In London und
Washington hat man ja bis in die letzten Tage
hinein immer wieder behauptet, die Bedeutung
der eigenen Terrorangriffe gegen das Reich
dabei zu propagandistisch zu steigern, daß man
als eine ihrer wichtigsten Folgeresultate einen
angewichtig weitgehenden Umarüstungs-
rückgang der deutschen Luftstreitkräfte vom Osten nach dem
Westen des Kontinents annehme. Einige vorkriegs-
Kommentatoren jenseits des Atlantik sprachen
sogar gelegentlich bereits von einer fürbaren
„Entblühung der Dnistron von deutschen Jagd-
geschwadern“. Wie wenig diese Agitations-
thesen mit der Wirklichkeit des Krieges
übereinstimmen, ergibt sich überzeugend aus
den gleichbleibend hohen deutschen Abschuj-
erfolgen im Osten, die in diesem Vorwärt
alle Ergebnisse der Vorjahre be-
trächtlich übertraffen haben.

Die letzten Abschujzahlen aus dem Osten
sind aber gleichzeitig dazu ansetzend, sehr zurück-
sichtig mit einer immer erneut vorgebrachten Agi-
tationsbehauptung unserer anglo-amerikanischen
Gegner aufzuräumen. In London und
Washington hat man ja bis in die letzten Tage
hinein immer wieder behauptet, die Bedeutung
der eigenen Terrorangriffe gegen das Reich
dabei zu propagandistisch zu steigern, daß man
als eine ihrer wichtigsten Folgeresultate einen
angewichtig weitgehenden Umarüstungs-
rückgang der deutschen Luftstreitkräfte vom Osten nach dem
Westen des Kontinents annehme. Einige vorkriegs-
Kommentatoren jenseits des Atlantik sprachen
sogar gelegentlich bereits von einer fürbaren
„Entblühung der Dnistron von deutschen Jagd-
geschwadern“. Wie wenig diese Agitations-
thesen mit der Wirklichkeit des Krieges
übereinstimmen, ergibt sich überzeugend aus
den gleichbleibend hohen deutschen Abschuj-
erfolgen im Osten, die in diesem Vorwärt
alle Ergebnisse der Vorjahre be-
trächtlich übertraffen haben.

„Defensitive Luftwarnung“

Jetzt auch bei Dunkelheit möglich

- 1. In Zukunft wird bei Eintritt der Dunkelheit bei Einbruch einer geringen Anzahl von Störflugzeugen in der Luft...

Blid über Buhl

Auch die Verzte sind überlastet

Bühl. Das die ärztliche Versorgung der Zivilbevölkerung im fünften Kriegsjahr noch so geregelt funktionieren...

Sasbachwalden meldet

G. Sasbachwalden. (Mittelschulbezirk)

Seit Mittwoch von 7-8 Uhr wird in der Mittelschule durch Ralf Neunzig das Milchgeld eingezogen...

Kindergruppenarbeit ist Zukunftsarbeit

Tagung der Kindergruppenleiterinnen des Kreises Bühl

R. T. Bühl. Der Sonntag vereinigte die Kindergruppenleiterinnen des Kreises Bühl zu einer lehrreichen Tagung...

Stadthaus

Stadthaus. (Stadthaus)

Die Stadthausverwaltung hat am Montag eine Sitzung abgehalten...

Kreis Bühl meldet

Bühlertal. (Die Lohnsteuerarten 1944/45)

Die Lohnsteuerarten 1944/45. Die Lohnsteuerarten 1944/45 sind im Einkommensteuergesetz...

Stadthaus

Stadthaus. (Stadthaus)

Stadthaus. (Stadthaus) Die Stadthausverwaltung hat am Montag eine Sitzung abgehalten...

HANS HEISE

Aufbruch der Jugend

Alle Rechte bei C. Duncker Verlag, Berlin

(20. Fortsetzung)

Es ist eine Herzensache, die die junge Dame zu Ihnen führt, Herr Marzfall, räumte er mit einem verschämten Nicken...

terte der Schein der Kerzen. Luise starrte nur immer darauf, sie wagte nicht, den Marschall anzublicken...

den Blick, mit schlichten, kurzen Worten sagte sie ihren Dank. Habe ich nun wirklich etwas erreicht? fragte sie sich zweifelnd...

„Ach, Sinnerl“, seufzte sie verwehelt und begann wieder zu weinen. „Und zu Hause hast meine arme Mutter! Ich muß doch jetzt zu ihr und sie trösten, wie kann ich es nur?“

„Du wirst ihr die Wahrheit sagen, alles wirst du ihr sagen, auch das von Voroche“, rief er. „Siehst du ihn noch heute abend? Er war doch auch bei Rodde.“

„Ja, dann“, sagte der Marzfall mit fomischem geistlichem Ernst, „dann müssen Sie uns wohl wirklich einen Augenblick allein lassen, meine Herren. Erinnern wir uns an unsere eigene Jugend. Damals konnten wir auch nicht einsehen, daß es Dinge von größerer Wichtigkeit geben könnten als unsere Liebhaber.“

